

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer Abb. Währ.)

Befellungen werden auswärtig bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreizehnpennige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Daansing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“ für das laufende Quartal werden während, auswärtig bei den Postämtern, entgegen genommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. October an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 20. November.

T. Ein Attentat gegen die Arbeiter. Die fortschrittliche Bourgeoisie in Berlin kann ihre Position über die empfindliche Niederlage, welche sie in der großen Volksversammlung vom 7. November erlitten hat, noch immer nicht verwinden. Zuerst erhob sie in ihren zahlreichen Presseorganen ein großes Getöse über Vernichtung des freien Versammlungsrechtes durch die Social-Demokraten, wobei sie die große Majorität der Volksversammlung und deren Beschlüsse verläugnete und durch unwahre Darstellung des Hergangs die öffentliche Meinung irre zu leiten suchte. Die Berliner Bourgeoisie wurde darin durch die gesammte liberale Presse Deutschlands unterstützt, welche es den Berliner Blättern in der Beschimpfung der Majorität noch zuvorzuthun suchte. Gleichzeitig forderten sie in ihrer Intellektualität schwer verletzten Corpshäuten der fortschrittlichen Partei die Berliner Bezirks-Vereine auf, ihrer Entrüstung über die erlittene Niederlage Ausdruck zu geben. In den hauptsächlich von Bourgeois besuchten Versammlungen derselben wurde der Sachverhalt durchaus entstellt vorgetragen und in maßloser unerhörter Weise in den gemeinsten und pöbelhaftesten Ausdrücken auf die Social-Demokraten gesimpft, und so die „öffentliche Meinung“ in der Stadt der Intelligenz“ bearbeitet und zurechtgestutzt. Vernichtung des freien Versammlungsrechtes durch die Social-Demokraten — das war der Anfang und das Ende des gesammten fortschrittlichen Lamentens. Wir haben bereits wiederholt nachgewiesen, und mußte selbst von der gegnerischen Presse anerkannt werden, daß die social-demokratische Arbeiterpartei in der Volksversammlung die überwiegende Majorität bildete. Es steht ferner fest, daß der Unternehmer der Versammlung, Herr Dr. Löwe, dieselbe widerrechtlich schloß, weil er und seine Anhänger dem Beschlusse der Majorität (Wahl des Vorsitzenden) sich entgegen allen demokratischen Grundsätzen — nicht entgegen allen demokratischen Grundsätzen — nicht entgegen wollten. Es ist endlich erwiesen, daß ein Theil der Minorität die Fortsetzung der Versammlung durch anhaltenden Scandal zu hintertreiben suchte, sowie daß gerade dadurch die Scenen herbeigeführt wurden, über welche deren Urheber sich schämten. Es waren also nicht die Social-Demokraten, welche die Ausübung des Versammlungsrechtes behindert haben, vielmehr sind es deren Gegner, welche es versuchten, den ordnungsmäßigen Verlauf der Volksversammlung unmöglich zu machen, und die Arbeiter die eigene Schuld den Arbeitern aufzubladen und die öffentliche Meinung fälschen wollen. In solcher Weise hat man nicht nur das Mittelalterliche, sondern auch einen Theil der Arbeiter, welche noch nicht zum klaren Klassenbewußtsein gelangt sind, gegen die Social-Demokraten aufzubringen gesucht. Undeß will die Fortschrittspartei als solche es dennoch nicht wagen, ihre Kräfte in öffentlicher Versammlung der Arbeiterpartei zu messen; dagegen wird in den Kreisen jener Partei ein Mittel zur Revanche die empfangene Schlappe eifrig besprochen, welche so erbärmlich-niederträchtig ist, daß die Feder fränkt, es anzugeben! Die liberale Bourgeoisie will die Arbeiter aufeinanderhegen, damit sie sich gegenseitig zerfleischen.

Es soll in nächster Zeit nicht eine fortschrittliche Parteiversammlung, auch nicht eine öffentliche Volksversammlung, sondern eine allgemeine Arbeiterversammlung veranstaltet werden, lediglich zu dem Zweck, daß die Social-Demokraten durch einen Theil der Maschinenbauer und sonstiger Arbeiter, welche in unseliger Verblendung noch im fortschrittlichen Fahrwasser schwimmen, „verhauen“ werden sollen, und zwar „zur Rettung der Ehre der Berliner Arbeiter.“ — Es ist unerhört; es ist unglaublich! Wie kann man es wagen, deutschen Arbeitern eine solche „Bestialität“ zuzumuthen? Es ist haarsträubend! Während das Geldbürgertum in grenzenloser Feigheit sich versteckt hält, sollen Arbeiter, Arbeiter, die den ganzen Janhagel des gesammten Faulenzertums mit ihren Schweiß- und Blutstropfen ernähren und erhalten müssen, — Arbeiter, welche gleichmäßig unter dem Drude des Capitals seufzen und gegen ihre Bedrücker gemeinsam Front machen müssen, — sich gegenseitig massacriren, um ihren gemeinsamen Feinden die Freude zu bereiten, sich für eine wohlverdiente Züchtigung gerächt zu sehen, gerächt durch — Arbeiter! — Es ist himmelschreiend!

Indeß sind wir von dem gesunden Sinn der Berliner Arbeiter so sehr überzeugt, daß wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß es nur dieser Darlegung bedarf, um sie vor Thorheiten zu bewahren, wie sie ungeheurer nicht gedacht werden können. Was aber auch kommen möge: die Social-Demokraten werden die Verantwortung dafür nicht zu tragen haben; auf dem Plage sind sie jedenfalls!

Rundschau.

Berlin, 20. November.

In Frankreich ist die Bewegung zu Gunsten der eidverweigernden Candidaten vollständig im Sande verlaufen. Wenn die Wähler auch vorgehen wollten, so finden sie doch bald keine Candidaten mehr, die sich zu dem aussichtslosen Experiment hergeben möchten. Nachdem am 17. d. M. Ledru Rollin seinen Rücktritt erklärt hatte, wurde am 18. ein Brief Barbès' bekannt, der gleichfalls die Candidatur ablehnt. Der „Kappel“ veröffentlicht auch den Brief, worin Louis Blanc erklärt, warum er nicht nach Paris komme. Als ersten Grund gibt er an, daß sich sein Name nicht auf der Liste befindet, welche die radicalen Comites zu Anfang der Wahlbewegung aufgestellt haben, und daß er nicht soldhergestalt gegen seine Gesinnungsgenossen auftreten wolle. Dieser Grund wäre jetzt hinfällig, da es für den Augenblick schon an Candidaten mangelt. In Wahrheit aber scheint Louis Blanc von der Hoffnungslosigkeit des Manövers jetzt völlig überzeugt zu sein. „Ist es nöthig“ — sagt er im Wesentlichen — „daß die eidverweigernden Candidaten, wenn sie gewählt werden, herbeieilen, um die Schwelle der Kammer zu überschreiten auf die Gefahr hin, zurückgestoßen, niedergeschlagen, eingekerkert zu werden? Ein solches Verfahren schiene mir willkürlich, wenn die Einigkeit aller Republikaner und die Einheit des daraus hervorgehenden Antriebs eine Volkskundgebung ermöglicht hätten, mächtig genug, um beim Anblick eines ganzen Volkes den Soldaten die Waffen aus den Händen fallen zu machen. Aber das ist nicht zu hoffen. Die demokratische Partei hat sich über eine Frage geheilt, die sie hätte einig finden müssen. Die Gefahr liegt in der Möglichkeit einer vereinzelt Kundgebung, welche zu einem schrecklich ungleichen Kampfe führen müßte und von diesem Kampfe zu einer gewissen Niederlage, welche uns zum zweiten Male einen Herrn in der Verkleidung eines Retters gäbe.“ Es ist also unsere Bemerkung in der vorigen Nummer bestätigt worden. Die alten Revolutionäre weigern sich, die Wahl unter

Eidverweigerung anzunehmen, weil dieses nur Sinn hätte, wenn der Regierung bei einem Widerstande offene Gewalt entgegengesetzt würde, und jene Männer erkennen klar, daß ein Aufstand nach dem Fiasko des 26. October vorläufig eine Unmöglichkeit ist. Selbst Rochefort, dem so seine Taktik vollständig lahmgelegt ist, hat sich dieser Ansicht angeschlossen. — Der Kaiser wird die beiden Wähltag, wie kürzlich den 26. October, in Paris verbringen. Er scheint jetzt übrigens ernste Versuche machen zu wollen, die Arbeiter zu ködern. Man liest im „Figaro“: „Es geht das Gerücht, welches wir aber nur unter tausend Vorbehalten nachherzählen, daß der Kaiser die Absicht hätte, nach den Wahlen eine Volksküche zu gründen, in welcher man täglich zwanzigtausend Suppen an Arme (Greise, Weiber und Kinder) vertheilen wird. Man fügt hinzu, daß der Souverän diesem „mildthätigen Gedanken“ schon Folge gegeben, wenn er nicht gefürchtet hätte, daß man ihm die Sache als ein Wahlmanöver auslegen könnte. Die Kosten dieses „frommen Unternehmens“ würden theils aus der kaiserlichen Schatzkammer, theils durch Gaben hoher Persönlichkeiten, theils endlich durch einen auf die Bezüge aller Beamten des kaiserlichen Hauses erhobenen Zehnten bestritten werden.“ Wie gewöhnlich entpuppt sich hier das „fromme Unternehmen“, der angebliche imperialistische „Socialismus“ als ganz gewöhnlicher Bourgeoischwandel. Alles was Napoleon bisher für die Arbeiter gethan hat, war, daß er ihnen ab und zu einige Almosen hingeworfen hat, wie es überall die Regierungen oder die Bourgeoisie selbst thun. Wahren Socialismus hat Napoleon stets mit Waffen oder Gefängniß verfolgt, derselbe verträgt sich natürlich nicht mit dem Despotismus. Deshalb wird die Klust, die den Kaiser von den socialistischen Arbeitern trennt, nie ausgefüllt werden, und auch dieser Suppenanstaltsschwandel wird spurlos vorübergehen, mag er nun vor oder nach den Wahlen in Scene gesetzt werden.

Allgemein wird jetzt das Verfahren der Regierung Oesterreichs in Hinsicht des dalmatischen Aufstandes als höchst unglücklich erkannt. Der anfänglich beinahe zu großen Offenheit in Betreff der stattgehabten Truppensendungen ist seit Anfang dieses Monats die größte Schweigsamkeit über alle dergleichen Details gefolgt, der Mißerfolg der bisherigen Operationen wird aber in erster Reihe den geringen, bisher nur disponiblen Streitkräften zugeschrieben, welche sich nach den Angaben in den Regierungsorganen nicht höher als 8000 Mann belaufen sollen. Schon in den Gefechten zu Ausgang October befanden sich jedoch in den insurgirten Districten, einschließlich eines Marine-Bataillons, 21 Bataillone, 3 Gebirgs-, 2 Raketen-Batterien, 3 Artillerie-Compagnien, 1 Pionier- und 1 Sanitäts-Compagnie concentrirt, wozu für die nächsten Tage das Eintreffen von noch 2 Infanterie-Regimentern, 2 Batterien und 1 Genie-Compagnie erwartet wurde. Schon Mitte vorigen Monats ist dazu die Stellung dieser Truppen auf volle Kriegesstärke zu 1000 Mann das Bataillon angeordnet worden. Für den Fall, daß mittlerweile dieser Vorgang bewirkt worden ist, würden diese Truppen demnach allein einen Bestand von einigen 20,000 Mann ausmachen und sind seitdem noch unausgesetzt neue Verstärkungen nach Dalmatien abgegangen. Mit diesen neu eingetroffenen Truppen können und müssen deshalb, selbst wenn die Completirung jener schon früher daselbst vorhandenen Abtheilungen noch nicht vollständig bewirkt sein sollte, die dort gegenwärtig versammelten Streitkräfte immerhin eine Stärke von 16,000 bis 20,000 Mann besitzen. Was wären das auch für Zustände, welche binnen vollen vier Wochen noch nicht die Completirung von 21 Bataillonen ermöglicht haben sollten? — Für wie unglücklich muß andererseits aber das von der Regierung eingehaltene Verfahren betrachtet werden: die Schwäche der Trup-

pen als den Haupterschuldigungsgrund für das geringe Fortschreiten der Operationen hinzustellen, da gegen diese enorme Truppenmasse nur einige tausend im Verhältniß schlecht bewaffnete Volkwehnmänner im Felde stehen und müthig Stand halten. Ein Volk, das für die Freiheit in Waffen steht, kann, das beweisen die Dalmatier jetzt auf's neue, als Volkweh die höchste Kraft entwickeln, und steht durchaus nicht gedrückten und casernirten Truppen nach.

Das preussische Herrenhaus beschäftigte sich am Freitag mit dem Below'schen Antrage auf Einführung des Tabakmonopols, bei welcher Gelegenheit der Handelsminister eine ausweichende Erklärung abgab. Das Haus beschloß, die Regierung zu ersuchen, im Zollverein eine Verständigung über die Einführung dieses Monopols zu erwirken. Offenbar ist dieser Beschluß vom Herrenhause in der Voraussicht gefaßt worden, daß demnächst im Reichstage wieder das Schauspiel der vorigen Session aufgeführt wird, nämlich daß Steuern verlangt werden und daß jede Classe der Besitzenden, Capitalisten und Grundbesitzer, sie der anderen, oder auch der besitzlosen Classe als indirekte Steuern zuzuschreiben suchen. Somit haben die Vertreter des Grundbesitzes im Herrenhause vorzüglich die Absicht kund gegeben, die indirekte Steuer durch das Tabakmonopol zu erschweren. Sehr volkfreundlich, in der That! Hoffen wir, daß das entschiedene Auftreten der Arbeiterklasse diesen frommen Wunsch hindern wird, in Erfüllung zu gehen.

Die neue Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes hat in Folge ihrer feibehaltenen zahllosen Beschränkungen und Ausnahmebestimmungen eine Menge Unannehmlichkeiten insbesondere für die kleinen Gewerbetreibenden hervorgerufen. So wird z. B. der „Staatsbürger“ aus Doelitz über eine höchst kleinliche Beschränkung des Spiritushandels, wie folgt berichtet: „In den Kreisen der Materialwaarenhändler und Schankwirthe hiesiger Gegend rüfelt man sich gegenwärtig zur Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, deren Unterstützung durch ähnliche Demonstrationen aus allen Theilen des Landes dringend wünschenswerth erscheint. Diese Petition richtet sich gegen die neue, erst seit 1. October c. inkraftgetretene Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, und zwar speciell gegen den § 33 derselben. Während nämlich die neue Gewerbeordnung allgemein als die Basis der Gewerbefreiheit betrachtet wird, und offenbar auch in diesem Sinne emanirt wurde, bringt dieselbe in dem erwähnten § 33 eine überaus lästige und folgenschwere Beschränkung für den Kleinhandel mit Spiritus, welcher nach den früheren Gesetzen — wenigstens in Preußen — keiner Beschränkung unterlag. Es heißt nämlich in jenem Paragraphen: „Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß“ und ferner: „Es können die Landesregierungen, so weit die Landesgesetze nicht entgegenstehen, die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein und dem Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig machen.“ — Aus den Verhandlungen des Reichstags über die Gewerbeordnung ist nirgend ersichtlich, daß die Gesetzgebung es für prinzipiell geboten erachtet habe, den Leuten für das Schankgewerbe ausdrücklich erhaltenen früheren Beschränkungen auch neue Schranken für den Kleinhandel mit Spiritus über 80 pCt. hinzuzufügen; und da, wie erwähnt, dieser Handel mit Spiritus früher unbeschränkt war, so ist die Einschaltung des Wortes Spiritus aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen Irrthum, auf einen vielleicht ganz absichtlichen Schreibfehler in der Gesetzesvorlage zurückzuführen, der bei der zu flüchtigen Schlussredaction nicht gehörig gewürdigt und deshalb nicht entfernt wurde, den jetzt aber Behörden und Großhändler in förmlicher Weise zum Nachtheil der Kleinhändler mißbrauchen. Ueber das Vorhandensein jenes „Bedürfnisses“ nämlich werden auf dem Lande die mit der Dispolizeiverwaltung betrauten großen Gutsbesitzer befragt, und da diese häufig selber Spiritusbrennereien und öfter sogar Schankwirthschaften haben, so vereinen sie so weit irgend möglich im Interesse ihres eigenen Geschäftes diese Bedürfnisfrage gegenüber den Anträgen anderer. Dieser für den Verkehr höchst nachtheiligen Willkür entgegenzuarbeiten, soll nun das Petition lauten: „das Abgeordnetenhaus wolle die Staatsregierung veranlassen, bei künftiger Ertheilung von Concessionen für Ausschank und Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus von der Bedürfnisfrage gänzlich abzusehen, außerdem aber in der nächsten Session dem Bundesrathe wie dem Reichstage eine Vorlage zur Streichung des Wortes Spiritus aus dem § 33 der Gewerbeordnung zu machen und dadurch die frühere Freiheit des Verkehrs wieder herzustellen.“

¶ Paris, 16. Nov. (Die Nachwahlen in Paris.) Die Zerfahrenheit der bürgerlichen Demokratie offenbart sich in den jetzigen Wahlen auf schreckenerregende Weise. In den vier Pariser Kreisen, welche Nachwahlen zu vollziehen haben, treten nicht weniger als ein Paar Duzend bürgerlich demokratischer Candidaten auf, deren Programme auf ein Paar den Rühmzetteln unserer deutschen Volksvereine gleichen. Einer sucht immer den andern in der Anpreisung seiner

Freiheitswaaren zu überbieten, so daß man, wenn man diese auf einander neidischen Ausfereiler hört, sich auf einen Jahrmarkt verlegt glauben könnte. Ihre kleinlichen Intriguen — ganz wie bei den Volksparteilern — sind zu widerlich, um hier registriert zu werden. Die sämmtlichen Candidaten lassen sich in vier Klassen theilen, nämlich: 1) in die der liberalen Opposition, welche sanft und sanft auf parlamentarischem Wege das Kaiserreich in einen bürgerlichen Volksstaat umgestalten zu wollen versprechen; 2) in die radicalen gesetzlichen Candidaten, die mit stilllichem Ernst rasch eine friedliche Revolution vollziehen zu können vorgeben; 3) in radicale Värmacher, welche kurz und bündig den nahen Sturz des Kaiserreichs und die Wiederherstellung der Republik auf ihre Fahne geschrieben haben; 4) in Candidaten mit socialistischer Färbung, aber vorwiegend politischem Vorkenntniß. Letztere wollen wohl, können aber nicht! — Diese Candidaten sind durchweg von der großen oder kleinen Bourgeoisie aufgestellt und laufen einander im Wege herum. Die Arbeiter haben keine eigene Stellung genommen, sondern lassen sich gutmüthig noch von der Bourgeoisie die Candidaten herausfuchen. Canragel, der sich im ersten Wahlkreise um die Stimmen der Arbeiter bewarbt, ist zu Gunsten des Grafen Heinrich Rochefort zurückgetreten. Wohl nennt sich in diesem Kreise ein gewisser A. Catharine „Arbeitercandidat“, allein er verpflichtet in seinem Programme nur die Abschaffung der Abgaben von beweglichem Eigenthum, die Verrückung der städtischen Gefälle und dergleichen unwesentlichen Reformen mehr. „Bürger“ Allix, der sich den Wählern des vierten Wahlkreises als „Erfinder der socialen Gemeinde“ empfiehlt, hat keine glänzende Aussicht gewählt zu werden. Im achten Wahlkreise wurde dem Candidaten Emanuel Arago vorgehalten, daß er von der notwendigen Verschiebung der socialen Frage gesprochen hätte; er behauptete jedoch, nur gelangt zu haben, daß sich die politische und sociale Frage nicht von einander trennen ließen, und er räumte sich, in der Provinz in dem Geruch eines schandhaften „Theilers“ zu stehen. Der Candidat Sebille wurde von den Bürgern niedergeschrien, als er ihnen sein socialistisches Vorkenntniß vortragen wollte. Uebrigens geht die Arbeiterbewegung, über die ich Ihnen nächstens ausführlicher berichten werde, hier ihren guten Gang, wenn auch die Arbeiter keine eigenen Candidaten in die kaiserliche zweite Kammer wählen. — Die Verwirrung im Lager der bürgerlichen Demokratie wird noch dadurch vergrößert, daß die Candidaturen der Eidesverweigerer Ledru-Rollin, Louis Blanc, Barbès und Felix Pyat, welche letzterer den Poeten Victor Hugo verdrängt hat, den Stimmwerbungen der radicalen Eidesseiler entgegenstehen. Was Rochefort anbelangt, so hat derselbe die vorläufige Eidesunterchrist auf dem Stadthause geleistet und will, wofern seine Wähler es wünschen, den Eid auch beim Eintritt in den gesetzgebenden Körper ablegen. Rochefort wird von Ledru-Rollin angefeindet, weil er, indem er den Muth besaß, nach Paris zu kommen, den jaghaften Ledru verbunkelt hat. Von der socialen Frage versteht Rochefort ganz und gar Nichts. Er ist ein ähnllicher Schwadronneur, wie der deutsche Pamphletist Carl Heinzen. Obwohl die Arbeiter, welche die Mehrheit seiner Wähler bilden, nur indirekte Steuern zahlen, hat er ihnen dennoch Steuererweigerung, welche bei ihnen mit dem Verhungern gleichbedeutend ist, angerathen. Nach seiner großmäuligen Art hat er die Behauptung aufgestellt, daß sich die sociale Frage in einer einzigen Stunde lösen lasse. Uebrigens wird in den Wahlbedingungen, welche die bürgerlichen Demokraten dem Candidaten Rochefort gestellt haben, ausdrücklich erklärt, daß die Lösung der socialen Frage „untergeordneter Natur“ sei. Rochefort hat sich verpflichtet, die bürgerliche Republik von Anno 1792 anzustreben und die Herstellung der bürgerlich individuellen Freiheit zu betreiben. Wenn er gewählt wird, wird sich bald herausstellen, was für ein armseliger Geist dieser Laternenmann ist. — Aber auch Ledru-Rollin ist nicht besser. Auch er versteht von der socialen Frage so viel, wie die Kuh vom Spanischen, verbirgt jedoch geschickt seine Unwissenheit hinter revolutionären, humanitären und philosophischen Phrasen. Uebrigens hat er sich durch seine Wahlmanöver schandhaft bloßgestellt und ist vom hohen stolzen Hofse der wilden Insurrection auf den schäbigen Hund friedlicher Revolution gerathen. Er kann sich jetzt schlafen legen. — Was Felix Pyat anbelangt, so ist dieser ebenfalls nur ein revolutionärer Phrasenheld. Wer sich davon überzeugen will, wie verwirrt derselbe ist, der lese nur die bombastische Rede, die er zu London bei der Humboldt-Feier gehalten hat und worin er die Schweiz als föderativen Musterstaat verherrlicht. Felix Pyat eignet sich zum Schreiben politischer Persiflage, sonst taugt er wenig. Wozu auch sucht man jetzt die alten Leute hervor, die sich schon 1848 abgenutzt und die schon damals ihre Unfähigkeit gründlich an den Tag gelegt haben? Glaubst man vielleicht, ein Louis Blanc oder ein Barbès seien seit jener Zeit viel geschickter geworden? Als allgemein gültige Regel läßt sich aufstellen, daß alle jene bekannten Führer, welche 1848 bereits zu reifen Männern herangewachsen waren, für eine neue sociale Bewegung Nichts mehr tauge. Wohl brauchen wir Leute, welche die Erfahrungen von 1848 beugen, aber es müssen frische Kräfte sein. Also auch die Wahl von Louis Blanc oder von Barbès könnte, wenn sie erfolgte, den Socialisten keinen Gewinn bringen, sondern verdiente höchstens ein Wiener Beglückwünschungs-Telegramm. Doch hierüber mehr nach erfolgter Wahl. — (Druckfehler: In meiner Correspondenz über Cantagrel (No. 133) muß Casaignac für Cassagnac gelesen werden. Bei Aufzählung der Punkte, worin zufolge Cantagrel alle Socialisten übereinstimmen, sollte stehen: „obgleich in gewissen Industriezweigen die Einzelarbeit mit der Freiheit vereinbar ist.“)

Vereins-Teil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Zur Reise des Präsidenten theilen wir weiter mit, daß die Versammlung in Kiel unter äußerst zahlreicher Theilnahme ebenso schon verlaufen ist, wie die bisherigen Versammlungen an anderen Orten. Die gestellten Fragen waren in Kiel vorwiegend principielle und wissenschaftlicher Art. Es zeigt sich im weiteren Verlauf der Reise immer mehr, daß durch die letzten Wirren der Verein an innerer Kraft nicht ab-, sondern zugenommen hat.

In Betreff der Reise des Vereinspräsidenten haben wir folgende Telegramme erhalten:

Hamburg, 18. Nov. 10 Uhr 50 M. Versammlung in Altona sehr zahlreich, bester Verlauf, erhebender und kräftiger Eindruck. Einzigkeit.

Hamburg, 20. Nov. 11 Uhr 9 Min. In Neumünster Saal überfüllt, viele Interpellationen, allgemeine Befriedigung, schönste Eintracht.

Frankfurt a. M., 18. Nov. (Volkerversammlung in Sachsenhausen.) Wir haben hier eine Versammlung in Betreff der letzten Berliner Volkerversammlung abgehalten und aus den nachfolgenden Resolutionen, welche mit offen gegen eine Stimme angenommen wurden, läßt sich ersehen, daß Frankfurt fest steht. Nachdem der Unterzeichnete als Vorsitzender, über die neuesten Vorgänge in Berlin berichtet, auch die „Bassermann'sche Gestalt“ und die „entfesselte Bestie“ vorgeführt hatte, sprachen kräftig und klar die Herren Hauslein aus Offenbach, Riehl, Rahl, Joseph Schneider, Fröder und ein Freund des Herrn Essner, der „ehrsüchtige“ Herr Kretschmer, welchen letzteren man ruhig seinen durchaus nicht sicheren Standpunkt vorführen ließ, ja dem man die Freiheit gestattete, vor den vier anderen Rednern das Wort zu nehmen. Herr Fröder wiederholte dem Herrn Kretschmer sehr schlagend und dessen Freunde werden eingesehen haben, auf welcher Seite das Recht ist. Was die bürgerliche Demokratie betrifft und ihren Spott, so meinen wir, daß es wohl sehr fraglich ist, ob sie auch dann noch triumphiren wird, wenn die „Bassermann'sche Gestalt“ und die „entfesselte Bestie“ ihren Ansehenstag halten werden. Nachstehende Resolutionen wurden angenommen: 1) Die in Sachsenhausen am 17. Nov. c. Heymann tagende Volkerversammlung spricht in Bezug auf die Berliner Volkerversammlung vom 7. Nov. ihre Billigung der Taktlosigkeit der Herren Löwe und Hoffmann aus, erklärt sich mit der Faltung der Lassalle'schen in Berlin einverstanden und zollt denselben ihre vornehmste Anerkennung. Die Versammlung schließt sich dort gefaßten Resolutionen in allen Theilen an. 2) Unter Bezugnahme auf die Aeußerung des Herrn Dr. jur. Ringannum in seiner Bertheiligungsgrede in Sachsenhausen, daß derselbe nicht von „Standausschenden Lassalleianismus“ geleitet gewesen sei u. s. f. — erklärt sich am 17. November im Heymann'schen Saale zu Sachsenhausen tagende Volkerversammlung: daß der bezeichnete Ausdruck des Herrn Dr. Ringannum durchaus nicht am Platze gewesen sei, daß Herr Dr. Ringannum der Straffammer leblich habe beweisen wollen, daß er nichts mit der Arbeiterpartei und deren Principien gemein habe, und daß Herr Dr. Ringannum durchaus unwissend in Bezug auf die Schriften Lassalle's sei, ansonsten er sich solcher beleidigenden Ausdrücke bei Ausübung seines Geschäftes nicht bedient hätte dürfte. Schließlich legt die von circa 400 Personen besuchte Versammlung Verwahrung gegen solche ungerichtete Beschuldigungen ein, welche sowohl dem Herrn Dr. Ringannum als den Redaktionen der ganzen Frankfurter Tagespresse einzuhandigen ist. 3) Die heutige Volkerversammlung erklärt, daß die gesammte Tagespresse, insbesondere die Zeitungen der bürgerlichen Schichtdemokratie, das „Frankfurter Journal“, der „Probacher“, „Zukunft“, „Liebnechts Ball“ u. s. w. durch ihr gemeines Schimpfen auf den Allg. deutsch. Arb.-Verein, sowie auf das ganze proletariat — die heiligsten Volkerechte, die politische wie die sociale Freiheit mit Füßen getreten haben, und daß die Schmach und Schande, welche sie auf die Männer der Arbeit werfen wollen, in allen Theilen auf sie selbst zurückfällt.“ Diese Resolutionen waren von den Herren Joseph Schneider, Fröder und Unterzeichnetem gestellt. Mit socialistischem Gruß V. Schneider.

Büchel bei Offenbach a. M., 18. Nov. (Groß-Volkerversammlung.) Am 16. d. fand hier eine Volkerversammlung statt, unter dem Vorsitze des Herrn Kopp. Nachdem dieser die Arbeiterbewegung besprochen hatte, nahm Herr Stollberger aus Offenbach auf die Kräfte unterer Organisation hin und schilderte den Sieg der Berliner Parteigenossen und die Schwäche sämmtlicher anderen Parteien. Er belämpfte außerdem das Klassenwahlssystem. Dann sprach aus Offenbach besprach die Heranbildung der Jugend und die Zustände der heutigen Gesellschaft. Er zeigte dann, daß nur in unserer Partei Entschiedenheit und Thatkraft im Kampfe für die Volkerechte zu finden sei. Unterzeichnete zeigte, wie gewaltig unsere Bewegung sei. Beweise dafür, daß die Macht des Willens der Arbeiterklasse stärker als die der Geldmacht sei. Alle anderen Parteien seien schwächlich gegen die unsere. Sie behen bei der letzten Volkerversammlung; man blide nur auf die letzte Volkerversammlung in Berlin. Herr Hauslein reichte dann die in der Berliner Volkerversammlung gefaßte Resolution ein, mit dem Zusatz: „Die heutige Versammlung ersucht die Berliner Parteigenossen, in Zukunft die Hintertüren genügend zu beschließen um das Anwerthen der Fortschrittler möglichst zu machen.“ Die so abgeänderte Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein Hoch den Parteigenossen in Berlin! Mit socialistischem Gruß. Carl Reuge aus Dietrichshausen Schriftführer.

Wandsbeck, 17. Nov. (Unsere Partei und angebliche Kirchenwahlagitation.) Wenn in der „Kreuz-Zeitung“ vom 9. d. M. geschrieben wird, daß die hiesige neue Bürgerverein Kandidaten für die Kirchenwahl aufgestellt hat und daß alle Erwählter der „freien Richtung“ angehören, so muß ich darauf bemerken, daß der Bürgerverein ein fortschrittlicher Ortsverein ist, mit dem Lassalleaner nicht gemein haben. Das Wahlrecht Städtecollegium ist ferner durch Grundbesitzthum oder Steuerzahl von 6 Thln. bedingt, ob es mit den Kirchenwahlen anders ist, weiß ich nicht; wir wenigstens haben gar nicht darum beklümmert. Ebenso hat die Zusammenkunft der Maurer und Zimmerer hiesigst durchaus nicht das Ziel der Kirchenwahlen zu thun, denn es handelte sich um den Anschluß an den Allg. deutsch. Maurer- und Zimmerer-Verein, der denn auch unter Mitwirkung des Herrn Dr. Ringannum aus Hamburg erfolgt ist. Die „Kreuz-Zeitung“ hat ihren Feiern eine gehörige Ente vorgeführt. C. Kretschmer.

Essen, 17. Nov. (An den lieben Berliner.) In der Versammlung der hiesigen Mitglieder am 14. d. wurde, nach erstattetem Bericht über die am 7. d. in

jedes Mitglied; die ständigen Mitglieder hatten jährlich 6, Thlr., die unständigen 3,5 Thlr. an die Knappschaftskasse zu zahlen, die Werklosgeldempfänger 3,7 Thlr. für jeden Arbeiter; die sämtlichen Einnahmen beliefen sich auf 10,9 Thlr. für jedes Mitglied. Dagegen waren an Ausgaben seitens der Knappschaftskassen pro Mitglied zu leisten: für Gesundheitspflege incl. Krankentähne 3,5 Thlr., an laufenden Unterstützungen 4,1, außerordentlichen Unterstützungen 0, Begräbniskosten 0,2, Schulunterricht 0,2, Verwaltungskosten 0,3, sonstiger Art 1,2 Thlr., daher in Summa an Verwendungen aus den Mitteln der Knappschaftskassen für jedes ständige und unständige Mitglied zehn Thaler.“
(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Holzhausen b. Homberg, 12. Nov. (Unglücksfall in einem Bergwerk.) In dem Eisenstein-Bergwerk Nordorf, welches zur hiesigen Eisengießerei gehört, ist wieder ein armer Bergmann als Opfer gefallen. In dem genannten Bergwerk befindet sich ein Kalklager und, um den Eisenstein zu gewinnen, muß dieses Kalklager entseuert werden. Der Bergmann Konrad Schmidt aus Nordorf war damit beschäftigt, in dem Kalklager einen Ort zu treiben, 4 Fuß breit und 6 Fuß hoch. Er war gerade am Durchbruch des neuen Orts in den alten Berg und hatte sich schon etwas durchgearbeitet, und angefangen ein Loch zum Schießen (Sprengen) zu bohren, als sich plötzlich der Block löste und den Unglücklichen zusammendrückte. Kopf, Brust und Rücken waren zerquetscht und das rechte Bein abgerissen. Der Tod ist augenblicklich erfolgt, und das Gewicht der niedersinkenden Masse soll einige 20 Centner betragen haben. Der Bergmann war 28 Jahr alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Bei zehnstündiger Arbeit hat er nicht mehr Schichtlohn verdient als 11 Silbergroschen. Daher ist die Noth groß, und ich richte an die Parteigenossen die Bitte, um eine kleine Beisteuer für die Wittwe. Ich werde später Rechnung ablegen. Meine Adresse ist Holzhausen bei Homberg, Regierungsbez. Kassel. Mit Gruß

Bockenheim, 12. Nov. (Unterstützungsgesuch.) Die Noth eines tüchtigen Mitgliedes des Allg. deutsch. Arb.-Bereins und der Metallarbeiterschaft, Namens Zollmann, ist durch viele und schwere Krankheitsfälle sehr groß geworden. Ich bitte Euch Bekannte daher, daß Ihr ein Scherlein beisteuert, denn die Noth ist dringend. Wir werden in ähnlichen Fällen unsere Schuldigkeit thun, wie bisher. Durch eine Unterstützung des Betreffenden würden wir jenen, welche uns noch fern stehen und den Verein verpöten, den Mund stopfen. Ueber die Unterstützungen wird Rechnung gelegt werden. Etwasige Gelder wolle man schicken an Rsmuth Humburg, Kirchplatz 8 in Bockenheim. Mit social-demokratischem Gruß

C. F. Nuhn, Bevollmächtigter.
Rsmuth Humburg, Bevollm. d. Metallarbeiterschaft.
Aus Hagen bringt die „Wf. Ztg.“ die Nachricht von einem Strike. Sie schreibt: „Seit einigen Tagen ist in der Eisenbahn-Wagenfabrik der Herren Killing und Rath hier selbst auch ein Strike ausgebrochen. Die erst in neuerer Zeit auf den Waggonbau eingerichtete Werkstatt ist so voll auf beschäftigt, daß hierauf die Agitatoren ihren Operationsplan basirt haben. Durch die Verlegenheit, in welche sie die durch Lieferzeit und ausgedehnte Uebernahmen gebundene Fabrik bringen wollen, hoffen sie ihren Willen durchzusetzen. Den Inhabern der Fabrik, die sich sofort nach Aussen behufs Ersatz der freitenden Arbeiter gewandt haben, wird es aber voraussichtlich gelingen, (?) den Widerstand gegen den Strike siegreich zu Ende zu führen.“ Wir warnen selbstverständlich alle Arbeiter vor Bezug nach Hagen.

(Eine unerhörte Maßregelung) ist in Danzig in der königlichen Gewerkschaft durch den Director Jagmann vorgekommen. Dieser hat den Mitgliedern des fortschrittlichen Ortsvereins Entlassung angedroht, falls sie nicht aus demselben austräten. Und das ist geschehen, ohne daß jene Arbeiter irgend eine Forderung gestellt hatten. Es ist denn doch unerhört, wenn der Staat selbst die Rolle des unregulierenden Bourgeois spielen sollte! Man sollte doch wahrhaftig lieber dem Beispiel der nordamerikanischen Republik folgen, welche Aushundearbeit in ihren Staatswerkstätten eingeführt hat.

Einsendungen von Arbeitern.

An die fortschrittlichen Literaten.
(Aus Berlin.)

Daß uns Fortschritt, Liberal,
„Zukunft“ und dergleichen
Frent uns sonder Gleichen.
Das „Organ für Jedermann“
Macht uns viel Vergnügen,
Geht den Andern voran
Stets mit seinen Lügen.

Und es schimpfen, toben, droh'n
Groß und kleine Blätter,
Wünschen uns auf unser Haupt
Hundert Donnerwetter;
Tobt und schimpft nur immerzu,
Arme Literaten,
Reidisch sind wir nicht auf Euch,
Und die Heldenthaten.

Nur im Schimpfen seid Ihr groß,
Tapfer hinter'm Rücken,
Doch beim Wort, Mann gegen Mann,
Laßt Ihr nie Euch blicken.
Haßt Euch an die eig'ne Nase,
Denkt, was Ihr gegriffen!
Schimpft nur weiter, uns mach't's Spaß,
Ihr seid angepöffen.

Schimpfen, das ist keine Kunst,
Niemt nur Straßensungen;
Und im Schimpfen haben wir
Nie mit Euch gerungen.

Seht Euch uns, den „Föbel“, an,
Erst dann redet weiter;
— Zeigt Ihr Euch dann nicht als Mann —
Run, das stimmt uns heiter.

Großer Brennglas, zwar nur groß
In Bezirksvereinen;
Was an Dir ist, wissen wir,
Willst zwar besser scheinen.
Daß für Menschenrechte Du,
Dies zeigt Deine Zeitung:
Sonntagsarbeit, sie florirt
Unter Deiner Leitung!

Daß Du Dich so weit vergißt,
Droht uns noch mit Prügelein,
Das kann uns're Lachlust doch,
Ganz gewiß nicht zügeln.
Denn der Spieß hat sich gewandt,
Den Du wolltest führen;
Diese Drohung konnt' Dich nur
Fürchterlich blamiren.

Deshalb sehen wir getrost
Dem Geschrei entgegen;
Fühlen nur für solch' Geschimpf
Mitleidvolles Regen.
Doch am Schlusse laßt Euch noch
Selbstadsknechte sagen:
„Schlechte Früchte sind es nicht,
Woran Wespen nagen.“

Eduard Schult.

Briefkasten.

P. in Cassel: Ankunft Abends 9 Uhr.

Annoucen.

Für Hamburg.

Geschlossene Versammlung
der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Bereins
Montag, den 22. November, Abends 9 Uhr,
in Tütge's Salon, Valentinsplatz.
Tagesordnung:
Besprechung der Anträge zur Generalversammlung.
NB. Mitgliedsarten sind vorzulegen. Lehder.

Für Altona.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Bereins
Dienstag, den 23. November, Abends 8 Uhr,
in Wittmal's Salon, Große Bergstraße
Tagesordnung:
Anträge zur Generalversammlung. — Bericht.
Georg Winter, Bevollmächtigter.

Für Elberfeld.

Allgemeine Arbeiterversammlung
Sonntag, den 21. November, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn A. Hunscheidt, Friedrichstraße.
Tagesordnung:
Die Berliner Volksversammlung und die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause.
Diejenigen, welche mit Beiträgen im Rückstande sind, wollen solche entrichten, widrigenfalls sie gestrichen werden. Neue Aufnahmen resp. Einzeichnungen finden an genanntem Tage statt.
In der geschlossenen Sitzung am 28. Nov., bei Anwesenheit unseres Präsidenten finden keine Einzeichnungen resp. Nachzahlungen statt. Carl Klein.
Durch Beschluß der hiesigen Mitglieder vom 8. Novbr. sind die Vertreter der Presse in Folge ihrer die Wahrheit entstellenden Berichte und ihrer unwürdigen Haltung gegenüber der Arbeiterpartei, von der geschlossenen Sitzung am 28. ds. ausgeschlossen.
J. A.: Carl Klein.

Für Paris.

Die hiesigen Kassalleaner
versammeln sich
jeden Dienstag Abend:
im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg
St. Martin.

Für Berlin.

Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.
Versammlung Montag, den 22. Nov., Abends 8 Uhr,
in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87.
Tagesordnung:
1) Agitationsbericht von August Kapell. — 2) Der Strike auf dem Balz'schen Platz. — 3) Besprechung über die Verbandsgeneralversammlung. — 4) Fragelasten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht C. Finn.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Maurer-Verein.
Versammlung
Mittwoch, den 24. November, Abends 8 Uhr,
in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus.
Tagesordnung:
1) Kassenbericht. — 2) Besprechung wegen der Generalversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht C. Grändorff.

Für Cassel.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft.
Mitgliederversammlung
Sonntag, den 22. Nov., Nachm. präc. 3 Uhr,
in Baade's Bierlokal.
Tagesordnung:
Wahl des Ausschusses.
NB. Es ist Pflicht eines Jeden, zu erscheinen.
Fr. Fuhrmann, Bevollmächtigter.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Montag den 22. November, Abends 8 Uhr,
in der alten Jakobsstr. 86, Eing. im Durchgang (Cassé 3 str.)
Tagesordnung: Generalversammlung. (Anträge.)
Um zahlreiches Erscheinen bittet G. Zielowski.

Für Hamburg.

Allg. deutsche verein. Metallarbeiterschaft.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 24. November,
im Lokale des Herrn Lüders, Ecke Steinweg und
Straßen-Passage.
Tagesordnung:
Besprechung der Generalversammlung und des Streiks
Lümann'schen Formier.
F. Rosenber, Bevollmächtigter.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Maurer-Verein und Allg. deutsch.
Zimmerer-Verein.
Freundschaftliche Versammlung
Dienstag, den 23. Nov., Abends präc. 8 Uhr
in Tütge's kleinem Salon.
Tagesordnung:
Sociale Besprechung. — Fragelasten.
Vater. Edel.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.
Geschlossene Versammlung
Montag, den 22. November, Abends präc. 8 Uhr
bei Herrn Lüders, Ecke der Verstraßen-Passage und
alten Steinweg.
Tagesordnung:
Anträge zur Generalversammlung. — Verschiedenes.
NB. Ich ersuche die Mitglieder dringend, recht zahlreich
zu erscheinen. — Die Mitglieder des Unterstützungsvereins
müssen ihren Beitrag für November entrichten, sonst werden
sie gestrichen. Hartmann.

Für Altona.

Allgem. deutsche Gewerkschaft der Schneider
Kürschner und Kappenmacher.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Montag, den 22. November, Abends 9 Uhr,
im Schneider-Amtshause.
Versammlung
1) Die Generalversammlung. — 2) Anträge zur
Gewerkschafts-Generalversammlung. — 3) Die Extrastatuten.
4) Die Gelder für die Detloskaffe.
Die Mitglieder werden ersucht, alle zu erscheinen.
J. D. F. Meyer.

Für Hamburg.

Heute Sonntag, Abends 7 Uhr,
Stiftungsfest
der Mitglieder des
Allg. deutsch. Schuhmacher-Vereins
verbunden mit
Concert und Ball.
im ehemaligen Schneider-Amtshause, am Pferdemarkt.
Unter geselliger Mitwirkung zweier Liedertafeln.
Sämmtliche Parteigenossen werden hierdurch freundlichst
gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Karte 6 L. Damen in Begleitung von Herren frei.
Karten sind zu haben bei den Herren Ackermann,
Neumarkt, Lüders, Ecke der Verstraßen-Passage und
alten Steinwegs, Bauer, Pferdemarkt unter 81, Tütge
mann und bei dem Comité.
NB. Wegen Abfinden mit dem Wirth kosten die Karten
an der Kasse 1/2 für Herren 8 L., Damen 4 L. Man
daher die Karten an den übrigen Stellen kaufen.
J. A.: Hartmann.

Für Elberfeld.

Stiftungsfest
der
Allg. deutsch. Manufakturarbeiterschaft
Sonntag, den 22. November,
im Lokale des Herrn Anton Keuter auf der Altona
Großes Concert und Ball,
ausgeführt von der Gref'schen Capelle und unter
Mitwirkung eines hiesigen Gesangsvereins und der
Fischer.

Der Vereins- u. Verbandspräsident Herr Dr. v. Schmalz
wird unser Fest mit seiner Anwesenheit beehren.
Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr, des
Abends 9 Uhr.
Entré zum Concert 2 1/2 Sgr. à Person. Zum
5 Sgr., Damen frei.
Karten sind zu haben bei A. Hunscheidt u. A. S.
Um zahlreichem Besuch bittet das Fest-Comité.

Für Berlin.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft.
Das Stiftungsfest
feiern die hiesigen Mitglieder
Sonnabend, den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr
in „Sansouci“, Große Friedrichstr. 238
Ball und Abendunterhaltung
Freunde und Parteigenossen werden hierzu freundlichst
eingeladen.
Billets für Herren 3 Sgr., Damen 1 Sgr., 10
haben bei den Herren B. Bormann, Krantsstr. 10
Ken, Moritzstr. 9, so wie in der Mitgliederversammlung
des Allg. deutsch. Arb.-Bereins am 20. November.
Um recht rege Theilnehmung bittet im Namen des
F. Werthmann.